



Freitag, 17. Juli 2026, 13:00 Uhr
~2 Minuten Lesezeit

Fluchtpunkte

Bei der lyrischen Betrachtung bekannter Filme kommt deren Essenz zum Vorschein.

von Werner Köhne

Bild: Collage mit Foto von Shutterstock.com (SMumemories)

In der Poetik-Ecke LVI mit Short Cuts von Werner Köhne poppen drei Mini-Szenen aus Filmen mit großer Handschrift auf: Lost Highway, Blade Runner, Spiel mir das Lied vom Tod. Der Autor zeichnet mit wenigen

*Strichen Gesten nach, bis sie sich auflösen in einer
Ewigkeit, die nichts weiter ist als ein Bild und dann
nicht mal das. Eine Art Frieden geht auf. Eine
Vorwegnahme dessen, was in dem Film geschieht, bei
dem wir mitspielen ...?*

Lost Highway

I'm deranged
(David Bowie in Lost Highway)

Gelbe Mittelstreifen
stechen ins Dunkel
die Fahrt auf dem Highway
endet im Stau des Schocks
Feuerwalzen jagen
nach willfähigen Opfern
und an verlassen Orten
lodert das Herz der Finsternis auf

bis sich plötzlich in einer Autowerkstatt
das Ereignis löst
aus dem Schatten der Verfügungen und Abfolgen:
girl meets boy boy meets girl

der Traum
einer augenblicklichen
Verschmelzung

Blade Runner

ein Replikant — der letzte seiner Art —
von seinem Schöpfer längst
der Jagdgier freigegeben
fernab von Rache und Gewinn
schon tief in die Vergeblichkeit versunken

ruft er noch einmal Bilder ab
von seiner Flucht
durch Myriaden von Galaxien

Wie der auf Golgatha Gezeichnete
neigt er sein Haupt
bis auf die Brust
und stirbt

seht welch ein Wesen
das da verschied ohne alle Bitternis
dafür dem warmen Hauch des Lebens
schmerzlich zugetan

Regen mischt sich zuletzt
in seine Tränen
lässt auf seinem Gesicht Flüsse entstehen
Rinnsale der Erinnerung

welche Sanftmut
spricht aus dieser Ikonographie
welches humane Fade Away
aus der Mitte einer
verwaisten Welt

Spiel mir das Lied vom Tod

eine verlichtete Wüstenlandschaft

spiegelt sich
in den wässrigen Augen
des Duellanten
der einzige Move
in der gestählten Hitze des Mittags
ist das leichte Zucken
im Mundwinkel des Todgeweihten

Molière

Auf dem Gang hinauf
in die oberen Gemächer

die letzte Stufe geht ihm aus
ziellos schon schwankt er
hin und her
im Rhythmus eines Pendels

Molière stirbt

Man zieht und zerrt an ihm
will ihn dem Tod entreißen

Für uns jedoch
tänzelt er

im leichten Flügelschlag eines Nachtvogels
dem Offenen entgegen

Molière stirbt

noch einmal dreht sich das Karussell
seiner auf der Bühne geschärften Sinne
im Spiel der Masken

und im Spott erprobt
gegen allzu menschliches Geschick

in dieser Stunde aber
zerreißt es ihn
in ein wundes und gewundenes Etwas
bleibt er zurück
irgendwo zwischen Sein und Nichts
tief schöpfend
aus dem dunklen Becher
des Vergessens

dagegen
Molière spiele auf
spiele auf für uns

und tanze



Werner Köhne ist freier Autor und Filmemacher. Er war als Krankenpfleger in der Psychiatrie tätig, bevor er von 1975 bis 1989 Germanistik und Philosophie an den Universitäten Köln, Berlin und Klagenfurt studierte und 1990 promovierte. Seit 1983 schreibt er für verschiedene Zeitungen, Zeitschriften, verfasste Aufsätze in Anthologien sowie zahlreiche Magazinbeiträge, Dokumentationen, Essays Hörspiele und Features für **WDR, Deutschlandfunk, NDR, SWR** und **ARTE**. Er ist Kolumnist der Wochenzeitung **Demokratischer Widerstand** und veröffentlichte im Dezember 2020 das Buch „Minima mortalia“.

